

Roger Sablonier, *Adel im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte 66) Göttingen 1979, Vandenhoeck & Ruprecht, 281 S., 2 Karten. – Das auffällig rasche Verschwinden des schweizerischen Adels gegen Ende des 14. Jh. hat den Eidgenossen schon damals den Vorwurf eingetragen, sie hätten ihre Edelleute totesgeschlagen. Von den liberalen Historikern des 19. Jh. wurde das durchaus positiv aufgefaßt und nicht weiter untersucht. In die seither bestehende Forschungslücke stößt nun der Vf. mit seiner Zürcher Habilitationsschrift von 1977 vor, worin er, angeregt von den sozialgeschichtlichen Fragestellungen der französischen Mediävistik, die Entwicklung des Adels in der dynastienreichen und quellenmäßig einigermaßen erfaßbaren Ostschweiz zwischen 1200 und 1325 untersucht. Ausgehend von Statistiken zum Bestand der hochfreien und ritteradligen Familien stellt er fest, daß die Anzahl der Hochadligen abnimmt, die der Ritter stark schwankt und insgesamt ebenfalls schrumpft. Die Überlegungen des Vf. bei der Identifikation schlecht bezeugter Geschlechter erweisen die Grenzen der genealogisch-besitzgeschichtlichen Methode. In zwei weiteren Kapiteln skizziert er anhand eines einfachen Schichtenmodells Gliederung und soziale Mobilität des Adels und untersucht die Kriterien der Gruppenbildung innerhalb dieser Schichten sowie der Abgrenzung gegenüber nicht zugehörigen sozialen Gruppen. Hier erbringt der Vf. mit der vorsichtigen und differenzierten Interpretation aus dem oft spärlichen Quellenbestand seine wichtigsten Resultate: die Aristokratie wird von einer Umschichtung erfaßt, die für den Hochadel und den größeren Teil des Ritteradels das „soziale Aussterben“ – Verarmung, Abstieg in tiefere soziale Schichten, Klerikalisierung – bedeutet. Am Aufstieg einer Anzahl ritteradliger Familien kann man ablesen, daß hier ein Prozeß der funktionalen Umgruppierung verläuft. Im Verwaltungs-, Hof- und Kriegsdienst des Landesherrn (in diesem Fall der Habsburger) entsteht eine neue Spitzengruppe des Ritteradels, die aus der Rolle im Dienst der Herrschaft Besitz und Status bezieht und so den Rest der Standesgenossen einschließlich des Hochadels deklassiert. Eine klare Abgrenzung adliger Gruppen aufgrund besonderer rechtlicher oder gesellschaftlicher Merkmale läßt sich bereits nicht mehr treffen, insbesondere der Hochadel ist im Zerfall begriffen. Abschließend untersucht der Vf. die Ursachen dieses Wandels im demographischen, wirtschaftlichen und politischen Bereich, wobei er letzterem die ausschlaggebende Bedeutung zuspricht, da unter dem Druck der Territorialisierung einerseits und der städtisch-bäuerlichen Emanzipation andererseits ein Großteil des Adels die Möglichkeit verliert, wirtschaftliche Einbußen und soziale Positionsverluste zu kompensieren. – Mit dieser klaren und fundierten Analyse hat der Vf. den Grund zur umfassenden Untersuchung des schweizerischen Adels im Spät-MA gelegt. W. K.

Françoise A u t r a n d, *L'image de la noblesse en France à la fin du moyen âge. Tradition et nouveauté*, Comptes Rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres pendant l'année 1979, S. 340–354, stellt die Frage, inwieweit der Aufstieg einer neuen, im militärischen wie zivilen Königsdienst emporgekommenen Adelsschicht während des 14./15. Jh. ins Bewußtsein der Zeitgenossen getreten ist. Während Adelsbriefe der königlichen Kanzlei diesen Zusammenhang eher hinter konventionellen Gemeinplätzen verschleiern, lassen Gerichtsakten klar erkennen, daß die Nähe zum König als Gradmesser sozialer Geltung empfunden wurde. R. S.